

„Going Notts ...“

Erasmus-Erfahrungsbericht über ein Auslandssemester
an der University of Nottingham, England

Autor: Thorben Detlefsen

eMail: t.detlefsen@gmx.de

Kieler Programmbeauftragter: Prof. Dr. Fuchs

Dauer: 21.09.2005 - 28.01.2006

Einleitung

Im Mai 2005 ging es plötzlich ganz schnell. Nachdem ich mein Interesse an einem Auslandssemester in Großbritannien in ersten Gesprächen mit meinem Studienkoordinator Prof. Dr. Fuchs von der Technischen Fakultät der CAU Ende 2003 bekundet hatte, war das nach Einschätzung des International Centers Unmögliche geschafft. Prof. Dr. Fuchs hatte in einem langwierigen Prozess einen Erasmus-Kontakt mit der University of Nottingham in England angeregt und der Erasmus-Vertrag zwischen den Universitäten war unterzeichnet. Nun mussten meine Bewerbung auf den Kontakt eingereicht, Formulare ausgetauscht, meine Wohnung gekündigt, ein Zimmer in Nottingham gefunden und Anreise organisiert werden, bevor ich Ende September 2005 als erster Erasmus-Student der Uni Kiel auf dem Gebiet Elektrotechnik das Studium in Nottingham aufnehmen konnte.

Nottingham

Nottingham liegt als Verwaltungssitz der Region „East Midlands“ ungefähr in der Mitte Englands mit Birmingham im Süden und Manchester im Norden. Mit seinen ca. 270000 Einwohnern ist Nottingham in etwa so groß wie Kiel und fast ebenso spärlich mit Sehenswürdigkeiten versehen. Neben der obligatorischen Robin-Hood-Statue vor dem Castle, das auf Sandsteinhöhlen gebaut wurde, deren Alter bis ins 9. Jahrhundert zurückreicht, und dem weitläufigen Wollaton Park mit Tudor-Anwesen aus dem 16. Jahrhundert nördlich des Universitäts-Geländes hat Nottingham aber eine der besten Musikclubszenen Englands zu bieten. Auch der angeblich älteste Pub Englands, das 1189 gegründete „Ye olde trip to Jerusalem“, befindet sich in Nottingham. Von den Gerüchten, Nottingham sei in neuerer Zeit die Hauptstadt der Waffenkriminalität und der zweitschlechtesten Ort zum Leben in England, sollte man sich nicht abschrecken lassen – die studentisch geprägte Stadt ist viel besser als ihr Ruf.

Vorbereitungen

Die University of Nottingham bietet zusammen mit einer Immobilienagentur ein „Housing Event“ für Erasmus-Studenten an, bei dem man vor Ort mit anderen Erasmus-Studenten eine Unterkunft sucht, da Zimmer in Studentenwohnheimen für Erasmus-Studenten in Nottingham nicht zur Verfügung stehen. Meistens wohnt man dann zusammen mit vier oder fünf anderen Erasmus-Studenten in einem Haus, wie es in England üblich ist. Eine weitere Möglichkeit bietet die Suche über das Internet z.B. mit Hilfe der Seite www.accomodationforstudents.com, wobei die Chance auf englische Mitbewohner größer ist. Beides hat seine Vor- und Nachteile – während man im einen Fall mehr mit den zahlreichen Erasmus-Studenten in Nottingham und deren diversen Hausparties zu tun hat, lernt man im anderen Fall den englischen Alltag und die Sprache sowie das Nachtleben in Nottingham besser kennen. Ein unter Studenten besonders beliebter Stadtteil in Nottingham ist Lenton aufgrund seiner günstigen Lage zwischen Universität und der Innenstadt, in der sich die meisten Clubs und Pubs befinden, was sich leider aber auch in der Höhe der Miete widerspiegelt. Ebenfalls beliebt ist das näher an der Uni gelegene Dunkirk, Zimmer dort sind meist etwas günstiger oder besser ausgestattet als in Lenton. Vom westlich an Lenton angrenzenden und als einer der gefährlichsten Stadtteile Englands verrufenen Radford ist eher abzuraten, obwohl es zentraler liegt als das beschauliche Beeston, in dem man immer auf den Bus angewiesen ist, wenn man in die Innenstadt möchte. Man mietet üblicherweise ein Zimmer in einem Haus. Die Miete wird meist als Miete pro Woche angegeben. Die zu mietenden Zimmer sind normalerweise möbliert und die Häuser verfügen oft über Extras wie Waschmaschinen und Trockner. Allerdings muss man im Vergleich mit deutschen

Wohnungen/Häusern Abstriche hinnehmen, denn viele Häuser in England sind kaum isoliert und verfügen nur über eine Zentralheizung, so dass es besonders im Winter sehr kalt werden kann und das Heizen entsprechend teuer. Ich hatte das Glück, über eine E-Mail, in dem mir ein Zimmer in einem Haus in der Johnson Road in Lenton angeboten wurde, eine Unterkunft mit vier englischen Mitbewohnern zu finden.

Für die Anreise empfiehlt sich z.B. die günstige Flugverbindung Lübeck - London Stansted mit Ryanair und Weiterreise mit Zug (www.centraltrains.co.uk) oder Bus (www.nationalexpress.com) ab Stansted Airport nach Nottingham.

Die University of Nottingham

In Nottingham gibt es ungefähr 60000 Studenten, von denen 40000 auf einem der drei Campusse der University of Nottingham studieren. Der größte unter ihnen ist der „University Park“ Campus, der mit seiner Vielzahl an Wiesen und einem See seinem Namen alle Ehre macht. Auf ihm sind die Verwaltungsgebäude der Universität wie z.B. das Portland-Building oder das International Center und die meisten Fakultäten sowie ein Sport- und ein Konferenzzentrum untergebracht. Hier findet man auch die größten Bibliotheken und viele gut ausgestattete Computerzentren mit Internet-Zugang und einem großen Angebot an Programmen und Datenbanken, die jeder Student über das Intranet der Uni nutzen kann. Der „Jubilee“ Campus östlich vom „University Park“ beherbergt unter anderem die „Nottingham Business School“. Studiengänge wie Agrarwissenschaften sind auf dem „Sutton Bonington“ Campus eine halbe Autostunde außerhalb von Nottingham untergebracht.

Das Studium

Das Studium in England ist aufgeteilt in sogenannte „undergraduate“ und „postgraduate“ Studiengänge. „Undergraduate“ Studiengänge umfassen im Allgemeinen sechs Semester plus Abschlussarbeit, bei erfolgreichem Bestehen erhält man einen Bachelor-Titel. Das „postgraduate“ Studium dauert meist zwei Semester plus etwa vier Monate für eine Master-Arbeit. Studenten in spe müssen sich für die jeweiligen Studiengänge bei den Universitäten direkt bewerben und – sollten sie zugelassen werden – Studiengebühren („tuition fees“) an diese zahlen. Die Gebühren betragen etwa £3000 für ein einjähriges „postgraduate“ Studium, was jedoch je nach Ruf der Hochschule schwanken kann. Da sechs Semester für ein Bachelor-Studium relativ knapp bemessen sind und die Vorlesungszeit mit 10 Wochen pro Semester nur $\frac{2}{3}$ der Vorlesungszeit in Deutschland beträgt, müssen Studierende eine Mindestanzahl an Kursen pro Semester – gemessen an sogenannten Credit-Points (vgl. ECTS) – belegen z.B. an der University of Nottingham Kurse für 60 Credits (entsprechen 30 ECTS-Points). Dieser Maßstab gilt auch für Erasmus-Studenten. Der Arbeitsaufwand pro Kurs ist dabei in der Regel höher als der für deutsche Kurse. Der Ablauf und Unterrichtsstoff englischer Vorlesungen gleicht dabei im Wesentlichen dem der deutschen, Übungseinheiten sind jedoch eher unüblich. Um den Arbeitsaufwand und die Zahl der Klausuren am Ende eines Semesters im Rahmen zu halten, empfiehlt es sich übrigens, Englisch-Sprachkurse oder Vorlesungen wie z.B. „Introduction in Management“ zu belegen.

Die Kurse der University of Nottingham müssten aufgrund des zum ECTS vergleichbaren Credit-Systems an der Uni Kiel anrechenbar sein. Allerdings sollte man nicht darauf spekulieren, alle seine Kurse anrechnen zu können, da neben dem Studium auf einer anderen Sprache die sechs zu belegenden Kurse auch meist mit sechs Klausuren verbunden sind. Da der

Prüfungszeitraum an der Uni Nottingham jedoch nur 2 Wochen lang ist, könnten die Ergebnisse deshalb darunter leiden. In der Elektrotechnik werden vor allem Kurse aus den Bereichen Nachrichtentechnik oder Leistungselektronik/elektrische Antriebe angeboten, wobei die weiterführenden Kurse meist im Sommersemester stattfinden. Ich habe mein Auslandssemester im neunten Fachsemester durchgeführt und hatte zu diesem Zeitpunkt bereits alle Klausuren in Kiel bestanden. Dies kann ich weiterempfehlen, da man so den Rücken etwas frei hat, um England auch abseits der Uni kennenzulernen.

Rund um die Uni

Die von der University of Nottingham vor Start des Semesters angebotene „Welcome Week“ kann man eigentlich getrost schenken, denn das zugehörige Programmheft sieht zwar gut aus, enthält aber unter dem Strich wenig mehr als zwei kostenlose Abendessen in der Mensa eines Studentenwohnheimes, die dem Vorurteil über englisches Essen alle Ehre machen. Trotzdem ist es eine gute Gelegenheit einige der unzähligen deutschen, französischen oder spanischen Erasmus-Studenten kennenzulernen. Zur Einschreibung bzw. Begrüßung durch das International Center sollte man auf jeden pünktlich erscheinen, da man dort alle wichtigen Unterlagen inkl. Studiausweis, der „SmartCard“, bekommt.

Die „Fresher’s Fayre“ in der ersten Woche des Semesters sollte man auf jeden Fall besuchen, da sich hier die studentischen „Societies“ vorstellen. Sie findet üblicherweise in einem Zelt in der Nähe des Sportzentrums statt. An vielen Universitäten in England gibt es sogenannte „Societies“, die von Studenten organisiert werden und sich einer bestimmten Aktivität oder einem bestimmten Thema widmen. Das Spektrum der unterschiedlichen Societies ist meist groß und reicht von zahlreichen Sportarten und Fachschaften über Musik und Kultur bis hin zu Societies für Cocktails, Computerspiele oder Fallschirmspringen. Die Mitgliedschaft in einer der Societies kostet oft nur wenige Pfund pro Jahr und sei wärmstens empfohlen, da man so leicht gleichgesinnte Leute kennenlernt.

Im Keller des Portland Buildings befindet sich neben einer Cafeteria und einer Boots-Filliale auch ein Student’s Union Shop, in dem man Tageszeitungen dank Studentenrabatt für 20p kaufen kann. Den besten Kaffee der Uni gibt es meiner Ansicht nach übrigens in der Cafeteria des sonst recht schmucklosen Pope-Buildings in der Nähe des Nordeingangs.

Im Portland-Building befinden sich auch Filialen der Banken Natwest und HSBC. Bei diesen kann man mit Hilfe eines Formulars, das man zusammen mit der SmartCard bekommt, ein Konto eröffnen. Dabei muss man aber Geduld mitbringen, es kann durchaus fünf Wochen dauern, bis man schließlich auch die Karte und den zugehörigen Pin hat. Außerdem berechnen viele deutsche Banken trotz angeblich kostenloser Überweisung via IBAN-Nummer eine Gebühr für den Wechsel von Euro in Pfund. Bei z.B. der Postbank beträgt diese £8, so dass man meistens für eine Barauszahlung mit seiner deutschen EC-Karte an englischen Geldautomaten weniger bezahlt als für eine Überweisung vom deutschen aufs englische Konto und anschließender kostenloser Automatenbenutzung. Hat man ein Konto bei der Deutschen Bank kann man bei Barclays sogar kostenlos Geld abheben. Zahlungen mit „kontinentaleuropäischer“ EC-Karte sind in England leider nicht möglich, da England sein eigenes EC-System hat. Und: der einfachste Weg, Geld von einem Konto auf ein anderes bei einer anderen Bank zu überweisen, ist, sich das Geld bar auszahlen zu lassen und bei der anderen Bank bar einzuzahlen.

Pubs und Clubs

Wer nach ein paar Tagen in England immer noch denkt, das Vorurteil über englisches Essen stimme, sollte sich unbedingt von Fish & Chips oder Sunday Roast mit viel Gravy in einem traditionellen Pub eines Besseren belehren lassen. Für erstere ist z.B. „The Grove“ am Castle Boulevard zu empfehlen, für letzteres z.B. „Toby Carvery“ an der Derby Road Ecke Wollaton Vale oder „The Last Post“ in Beeston. Viele Pubs wie auch das oben schon erwähnte „Ye olde trip to Jerusalem“ im Brewhouse Gate befinden sich im Zentrum Nottinghams. Ein Besuch lohnt sich z.B. im „Pit and Pendulum“ in der Victoria Street, das dem Haus der Adams-Family gleicht oder im „Malt Cross“ in der St James’s Street. Erwähnenswert ist auch das „Pitcher and Piano“, das sich in einer umgebauten Kirche am High Pavement befindet. Wie viele Bars im Lace Market Viertel ist es aber relativ teuer und entsprechend posh. Günstige Cocktails bekommt man im „Cucamara“ im Hurts Yard, einer kleinen Seitengasse in der Nähe des Old Market Place.

Wie schon erwähnt, besitzt Nottingham eine lebendige Clubszene. Vor allem Fans von Independent, Alternative oder Elektro kommen auf ihre Kosten. Viele Konzerte finden dabei im „Rock City“ in der Talbot Street oder den benachbarten „Rescue Rooms“ am Masonic Place statt, das auch jeden Samstag den empfehlenswerten „Rescued“ Club beherbergt. Im „Junction Seven“ am Canning Circus finden regelmäßig Konzerte kleinerer und lokaler Bands statt. Konzert-Tickets für fast alle Konzerte in Nottingham kann man im „Rock City Box Office“ kaufen, das sich im „Rock City“-Eingangsbereich befindet. Sehr zu empfehlen ist auch das „Social“ in der Pelham Street, in dem sich aufstrebende Bands die Klinke in die Hand geben und in dem es tolle Clubnächte wie „Electric Banana“ und den „Liars Club“ gibt. Auch im „Cookie Club“ lohnt sich ein Besuch. Fans von Elektro und Techno sind mit dem „Stealth Club“ am Masonic Place direkt neben den „Rescue Rooms“ oder den Clubnächten, die von „Spectrum“, „Firefly“ oder „Product“ veranstaltet werden, gut beraten. In der „Dogma Bar“ in der Byard Lane gibt es jeden Donnerstag ein kostenloses DJ-Set irgendwo zwischen Funk und Breaks. Das „Blueprint“ an der Alfreton Road in Radford besticht durch seinen Underground-Charme. Empfehlenswert ist dort z.B. der „Demo“ Club, der einmal im Monat stattfindet. Freunde von Großraumdiscos mit cheesiger Dance-Musik werden im „Ocean“ am „Greyfriar Gate“ oder Nottinghams größtem Club „The Works“ in der Burton Street fündig.

Shopping

Die Innenstadt Nottinghams erstreckt sich rund um den Old Market Place mit der Old Market Hall, deren Kuppel der St Paul’s Cathedral in London nachempfunden ist, und grenzt im Norden an das Victoria Shopping Center und im Süden an das Broadmarsh Shopping Center. In ihr findet man wie wahrscheinlich in jeder europäischen Innenstadt Standards wie H&M, Starbucks und eine Armada an Handy-Läden. Für Secondhand-Mode ist „Wild Clothing“ in der Broad Street ein guter Anlaufpunkt. Musikliebhabern sei ein Besuch im günstigen „Fopp“ in der Queen Street oder im sehr gut sortierten „Selectadisc“ in der Market Street ans Herz gelegt.

Reisen

Der berühmte „Sherwood Forest“ liegt etwa eine halbe Autostunde nördlich von Nottingham, unwesentlich weiter liegt der „Peak District“ Nationalpark mit einigen beeindruckenden Felsformationen und Aussichten. Selbst Städte wie Manchester oder London sind nur zwei bis drei Stunden von Nottingham entfernt und unbedingt einen Besuch wert. Fährt man mit dem Zug und bucht früh genug (mindestens eine Woche im voraus), so kann man oft über die Hälfte sparen. Mit www.megabus.com kommt man sogar für ca. £10 nach London und zurück. Plant

man, viel umherzureisen, empfiehlt sich der Kauf einer „Young Person Railway Card“, einer Art englischer Bahncard. Allerdings ist das englische Bahnnetz nicht so gut ausgebaut wie das deutsche und vor allem am Wochenende fahren nur wenige Züge. Übrigens: will man in England mit dem Bus fahren, sollte man dem Busfahrer dies mit dem Daumen ähnlich wie beim Trampen signalisieren, da der Bus sonst an einem vorbeifährt.

Fazit

Es lässt sich nur eines sagen: Ich kann jedem unbedingt empfehlen, ein Auslandssemester zu machen, sei es nun in England oder auch nicht. Man lernt soviel Neues und Interessantes kennen ganz abgesehen von den fachlichen oder vor allem sprachlichen Fähigkeiten – und sei es nur, dass man feststellt, was man vermisst. Engländer sind im Allgemeinen offener und kontaktfreudiger als Deutsche (oder zumindest Norddeutsche), so dass man schnell neue Leute kennenlernt. Auch wenn es vor Obskuritäten nicht gefeit ist - alles scheint darauf hinauszulaufen, dass man möglichst viel Zeit in Warteschlangen verbringen kann, und die Menschen hier müssen generell temperaturunempfindlich sein, denn anders lässt sich nicht erklären, dass die Mehrzahl auch im Winter keine Jacken etc. trägt - England ist ein ganz wunderbares Land.

Abschließend sei Prof. Dr. Fuchs noch einmal gedankt, der durch seine Bemühungen den Austausch mit Nottingham und die Erfahrungen meines Auslandssemesters erst ermöglicht hat.